

Der Courier
Die führende Zeitung für die
kanadischen Deutschen.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Kanada \$2.50
für Ausland \$3.50

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadianer.

"The Courier"
is the leading Canadian Paper
in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada \$2.50
to foreign countries \$3.50
Office and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina

21. Jahrgang.

12 Seiten.

Regina, Sask., Mittwoch, den 28. Dezember 1927.

12 Seiten.

Nummer 8.

Traurige Weihnachten

Unglücksfälle in verschiedenen Teilen Canadas.

Ottawa, 26. Dez. — In vielen Häusern von Ottawa wurde ein gar trübes Weihnachten abgehalten infolge von Unglücksfällen, welche in der Weihnachtswoche eingetreten sind.

Fred J. Baker, 49 Jahre alt, angefallen in der Förderng-Abteilung der International Riel Co. in Port Colborne, Ont., fiel in einen Kessel mit Säure und starb auf der Stelle.

Die dreijährige Lucile Wilson von Gull, Que., fiel in einen Kessel mit kochendem Wasser, welcher am Boden stehen gelassen worden war und verbrühte sich dermaßen, daß sie ihren Verletzungen erlag.

Aaron Musselmann, 65 Jahre alt, und seine Schwiegermutter, Frau Gordon Musselmann, starben bei einem Automobilunfall, als sie von einem fahrenden Zuge überfahren wurden, in Kitchener, Ont.

M. Quinn, Garagemann, 35 Jahre alt, Stom Point, Ont., wurde getötet, als sein Auto umkippte, während sein Gefährt, der 28-jährige E. Daggerty, sich in belagertem Zustand befand. Der Unfall ereignete sich bei Windsor, Ont.

Germann La Bute wurde bei einer Motorloktion bei Sandwich, Ont., auf der Stelle getötet. Er war 26 Jahre alt.

John Kimer, Sudbury, wurde in Port Colborne, Ont., von Banditen überfallen und so geschlagen, daß an keinem Auffommen gewagt wird.

Seminar in Quebec brennt ab.

Quebec, 26. Dez. — Sturz nach zwei sensationellen Bränden, die öffentliche Gebäude eingeschlagen haben, wird ein neues Feuer berichtet und zwar das Abbrennen des Sommerquartiers des Nazareth Seminars in der Vorstadt von Quebec. Joseph Vagueau, welcher die Aufsicht über das Gebäude führte, erlitt fast an dem Rauche und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Er, seine Frau, vier Kinder und sein hochbetagter Vater erkrankten an Witternächte durch die plötzlich emporkommenden Flammen und retteten sich nur in Notwehr ins Freie. Das Gebäude brannte vollständig nieder.

Mit diesem Gebäude verbrannte ein Erinnerungsbild der Ort von Quebec, dessen Originalgebäude im Jahre 1775 ebenfalls durch Feuer zerstört worden ist, während auf derselben Stelle das nun niedergebrannte Gebäude im Jahre 1776 errichtet worden war.

Verlor vor Schreck die Sprache.

Winnipeg, 26. Dez. — Frau Mary Rogers, welche in einer Wäcker angefallen war, wurde von einem Einbrecher überfallen, welcher \$90 entwendete. Die Frau erschrak dermaßen, daß sie geflüchtet worden ist und ihre Sprache verloren hat.

Chinesische Antwort an Moskau.

Schanghai, 26. Dez. — Dr. C. C. Wu, der nationalistische Außenminister, übte in einer Erklärung scharfe Kritik an einer Sowjetnote, welche die Antwort auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch die chinesischen Nationalisten bildete.

Dr. Wu bezeugte die Erklärung des Außenministers als "Schandstück", das Sowjetland für den Kommunismus aufstaut in Kanton am 11. Dezember nicht verantwortlich sei, als lächerlich.

"Ich glaube nicht, daß die Note eine Antwort durch die Ranting-Behörden verdient," sagte Dr. Wu. Sie ist Propaganda, wie jene, welche mit den Sowjetmethoden vertraut sind, sie unter diesen Umständen erwarren konnten."

Auf Einzelheiten der russischen Note eingehend, erklärte Dr. Wu, daß die Sowjetbehauptung, die Verhandlungen zwischen den Ranting-Behörden sei unglücklich, völlig irrig, da die Beziehungen zwischen China und Sowjetland offiziell bestanden, eine Tatsache, die nicht ignoriert werden könne, wenn auch keine der Regierungen die andere anerkannte.

Die Rantingregierung habe in verflorbenen Zeiten die Sowjetbehörden benachteiligt, daß die Sowjetbehörden in internationalen Beziehungen nicht als zufriedenstellend betrachtet werden. Ich habe gehofft, daß diese als eine Warnung dienen würde, aber es hatte keine Wirkung," erklärte der Außenminister.

Noch 66 Kinder werden vermisst.

Quebec, 23. Dez. — Noch 66 Kinder werden im Zusammenhang mit dem furchtbaren Brande des Charles-Hospitals vermisst; doch glaubt die Mutter Priorin, die Kinder hielten sich bei verschiedenen Privatfamilien in der Umgebung von Quebec auf und würden nach und nach gemeldet werden. 154 Kinder von den 374, welche während des Brandes im Hospital waren, befanden sich z. B. im neuen Flügel des Gebäudes, 121 wurde die Erlaubnis erteilt, über die Feiertage bei Verwandten oder Freunden zu bleiben, bei welchen sie nach dem Feuer Unterkunft gefunden haben. 66 Kinder werden vermisst und 33 wurden Opfer des Brandes.

Farmer in Biggar erschießt sich.

Biggar, 26. Dez. — Edward Renna, ein Farmer 30 Meilen nördlich von Biggar, verübte am zweiten Male Selbstmord, der ihm diesmal auch gelungen ist. Er hat sich mit einer Flinte eine Kugel durch den Kopf gejagt. Renna war seit einiger Zeit leidend und deshalb trübsinnig geworden. Vor etwa drei Wochen war er im Begriffe, sich zu erschießen, während ihm seine Frau im letzten Moment die Waffe entzogen. Darauf schien er in etwas besserer Stimmung zu sein, jedoch einen unbedeutenden Moment bemügend, führte er seinen einmal gefassten Voratz aus. Er lebte noch zwei Stunden. Renna hatte keine Schulden oder Geldhorgen; sein körperliches Leiden scheint die Ursache des Selbstmordes gewesen zu sein.

Erfroren aufgefunden.

Toronto, 26. Dez. — Die 13-jährige Florence Costello, die in ihrem Elternhause schon seit 12 Tagen vermisst worden ist, wurde in einem Bach erfroren aufgefunden. Die Unglücksfälle war nicht weiter als eine Meile von ihrem Hause entfernt. Man erzählt, daß Florence Costello am Tage ihres Verschwindens die Lehrerin hat, nach Hause gehen zu dürfen, weil sie sich krank fühlte. Unterwegs mag sie von ihren Schwestern übermannt und in den Bach gefallen sein.

Heimstätten verunglückt unter Schlitten.

Roady Mountain House, Alta., 23. Dez. — Lieut. E. P. Ham, ein Heimstätten in Caroline, 30 Meilen von hier entfernt, welcher in der Phoenix Lumber Camp mit Holz beschäftigt war, fiel von seinem Schlitten, dessen Krufen über seinen Brustkasten gingen, den selben arg beschädigend. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Mannes konstatieren.

Italienische Währung auf Goldbasis.

Rom, 26. Dez. — Die Umstellung von Italiens Währung auf Goldbasis zur Rate von 19 Lire zum Dollar ist beschlossen worden. Finanzminister Graf Solmi gab vor einem Ministerrat den Abschluß der einschlägigen Verhandlungen kund, die in London stattgefunden hatten.

Der Ministerrat unter Vorsitz des Premierministers gelangte zu der Entscheidung, daß die Veräußerung der italienischen Währung auf Goldbasis zu setzen, sofort bekannt zu geben und unverzüglich anzuwenden ist. Das diesem Dekret wird ein Goldpreis 3.60 Papierlire wert sein.

Die Londoner Unterhändler kamen überein, Italien zwei Kredite zu eröffnen. Eine Summe von \$75,000,000 wird von den Zentralbanken von 14 Ländern, einschließlich der Ver. Staaten und Japans, aufgebracht werden. An der Spitze dieses Kredites steht die Bundesreservebank der Ver. Staaten und die Bank von England. Ein weiterer Kredit von \$50,000,000 wird von einer Gruppe anglo-amerikanischer Bankiers bewilligt.

Die Berliner kommunistische Zeitung "Rote Fahne" schrieb, ich hätte, als ich dies behauptete, geirrt. Es ist mir sehr peinlich, weil die Ziffern, die ich anführte, vom allrussischen Zentralbankrat stammen. 55 Rubel entsprechen etwa 110 Mark. Aber die Kaufkraft des Rubels ist noch mehr gesunken als die Kaufkraft der Mark. Für einen Rubel, muß man dort 220 bis 240 Rubel zahlen. Wenn Sie sich diese Summen vor Augen halten, können Sie sich vorstellen, daß der russische Arbeiter zwar leidlich essen und trinken und schlafen mögen,

1928 Neujahrsgruß 1928

Ein neues Jahr — und neuer Mut
Und neue Kraft von oben;
Das ist zum neuen Werke gut,
So wird's den Meister loben,
Die alte Lieb', die alte Treu
Dem König und dem Lande,
So kehren Glück und Segen neu
Zum dauernden Bestande.

Die alte Sitte, alte Tracht,
Der alte Glaub' der Väter!
Wer daran modelt unbedacht,
Der bleibt uns ein Verräter,
Doch neuer Rat und neue Tat,
Neu Mitleid für die Brüder,
Zu neuer Ernte reiche Saat,
Und frische neue Lieder.

Und gute Geister loben Gott,
Den einen Gott sie loben;
Der alte Spruch trotz Hohn und Spott
Wird neu sich stets erproben.
D'r an prüfen wir die Geisterwelt,
So machten es die Alten,
Und wer in dieser Probe fällt,
Zu dem wird nicht gehalten.

Denn wer vor Gott nicht knien kann,
Und nicht vor Gottes Sohne,
Der ist ein armer, armer Mann,
Und hält' er Land und Krone.
Einst winkt des Lebens Abendstern
Im Schein der Sterbelichter;
Wer heut' nicht zittert vor dem Herrn
Wird zittern vor dem Richter.

Und nun zur Hand den Wanderstab,
Ins neue Jahr zu wandern!
Geht einer nach dem andern zu Grab,
Und wohl auch vor dem andern.
Sei du ein junger Wandersmann,
Ein Greis auf schwanken Beinen.
Einen Unterschied es setzen kann,
Vielleicht setzt es auch keinen.

Die Mißwirtschaft in Rußland

Bericht eines deutschen Sozialdemokraten.

Seine Eindrücke im Sowjetreich.

Leipzig (Deutschland). — Die kommunistische Mißwirtschaft in Rußland wurden nach einem Bericht der "Leipziger Volkszeitung" von dem Sozialisten Dr. Friedländer, der vor kurzem von einer Studienreise von Rußland zurückkehrte, in einer Arbeiterverammlung in Leipzig Volksbühne schonungslos aufgedeckt. Vor allem ist Dr. Friedländer das Mißverhältnis unter der Bevölkerung aufgeföhren und er erklärte in seiner Rede, nicht vertehen zu können, wie ein Staat für Propaganda im Ausland jährlich Millionen von Rubeln ausgeben könne, ohne darauf bedacht zu sein, die fürderliche Not im eigenen Lande zu beseitigen. Dr. Friedländer legte unter anderem:

"Niemand wird sich in einem Lande, das sich Proletariat nennt, zu dusenden Brauten, wenn die Hauptstadt dieses Landes proletarischen Charakter trägt. Aber es hat nicht tief betroffen, daß es zugleich den Charakter der Armut, einer traurig stimmenden Armut und Verelendung trägt. In den Läden der proletarischen Kaufleute sah es aus, wie zur Zeit des Krieges in den Läden im belagerten Gebiete. Es gab gar keine bessere Läden, die der Genossenschaftlichen. Der private Handel wird, wie jeder von uns versteht, künstlich niedergehalten. Die privaten Kaufleute sind auch wirklich nicht die inhumansten Elemente. Den biederen Kaufmann, der nur schlecht und recht seinen Verdienst haben will, findet man wenig. Wer unter den schlechten Verhältnissen in Moskau Bare verkauft, will daran möglichst groß verdienen. Das hat ohne Zweifel dem genossenschaftlichen Handel in den Städten eine große Lebergenheit gegeben. Auf dem Lande dagegen ist der private Handel überlegen, weil jeder Händler die Bedürfnisse der Ortsbewohner kennt. Die Genossenschaftlichen machen auch in der Art ihrer Beschäftigung und Bedienung einen günstigen Eindruck."

"Die Preise für Lebensnotwendigkeiten sind in Rußland überaus hoch und der russische Arbeiter ist im großen und ganzen schlecht und ärmlich gekleidet. Die Textilarbeiter zum Beispiel verdienen 50 bis 52 Rubel. Die Berliner kommunistische Zeitung "Rote Fahne" schrieb, ich hätte, als ich dies behauptete, geirrt. Es ist mir sehr peinlich, weil die Ziffern, die ich anführte, vom allrussischen Zentralbankrat stammen. 55 Rubel entsprechen etwa 110 Mark. Aber die Kaufkraft des Rubels ist noch mehr gesunken als die Kaufkraft der Mark. Für einen Rubel, muß man dort 220 bis 240 Rubel zahlen. Wenn Sie sich diese Summen vor Augen halten, können Sie sich vorstellen, daß der russische Arbeiter zwar leidlich essen und trinken und schlafen mögen,

Massenmord in China.

Kanton, 26. Dez. — Wie bekannt wurde, sind 600 Kommunisten in einer einzigen Massenmordrichtung getötet worden. Die Gegner der Kommunisten legen diese Hinrichtungen unermüdet fort, und der Bevölkerung einen Schrecken einjagend, die bolschewistischen Unruhen zu gemahnen.

Neuer Schweiz. Präsident

Bern, Schweiz. — Edmund Schulthess ist zum Präsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft für 1928 und zum Nachfolger des Präsidenten Motta ernannt worden.

In den Jahren 1921 und 1927 hat Schulthess ebenfalls das Präsidentenamt bekleidet.

ich gestatte mir auch die Forderung an Moskau zu richten: Gänge weg von den andersgearteten Verhältnissen, über die mich von Rußland aus, sondern nur von uns selbst entscheiden werden darf! Man hat sich in Sowjetrußland dieses Experimente gestatten können auf der breiten Basis eines Agrarlandes. Trotzdem gab es einen Arbeitslosigkeit, die lange Zeit hindurch viel größer als jetzt war, die zeitweise 60 bis 70 Prozent der Bevölkerung erfasste. Überlegen Sie, wie bei Anwendung der gleichen Methode und bei Eintritt der gleichen Folgen dieses Experimente auf den deutschen Arbeitermarkt mit seinen 20 Millionen Arbeitern wirken würde. Glauben Sie, daß wir in Deutschland das Experimente machen dürfen, auf die Gefahr, daß wir 2, 3, 4 Jahre hindurch ein Arbeitslosenheer von 13 bis 14 Millionen haben? Wagen Sie das zu bejehen, so erkläre ich mich geschlagen, aber nicht geschlagen von der höheren Einsicht."

Um den deutschen Osten

Die Schicksalsstunde Ostpreußens.

Der Unsinn des polnischen Korridors.

Berlin, 26. Dez. — Am Oten ist nunmehr der Uhrzeiger auf 5 Minuten vor 12 gerückt. Die Schicksalsstunde für Ostpreußen hebt an. So hat sich unlängst ein bekannter deutscher Volkswirtschaftler ausgesprochen. Es ist der Reichsregierung der Vorwurf gemacht worden, daß sie der Ostpreußenfrage nicht die für gebührende Aufmerksamkeit schenke.

Dieser Vorwurf wird nunmehr unterstützt durch den Beschluß, dem von Reichs abgeriegelten deutschen Lande zu Hilfe zu kommen. In einem Kabinetsrat, in dem der Reichspräsident von Hindenburg persönlich den Vorsitz führte, wurde der Plan besprochen, als Ostpreußenhilfe 50 Millionen Reichsmark zur Kreditföhrung der dortigen Industrie und Landwirtschaft auszugeben.

Die Aufmerksamkeit auf die Notlage Ostpreußens ist durch ein soeben erschienen Buch des Bonner Universitätsprofessors Dr. Fritz Bedemann gelenkt worden. Die Ausführungen und Darlegungen dieses Buches haben dadurch schon einen so großen Eindruck gemacht, daß der Verfasser selbst nicht Ostpreußen ist, sondern aus der westlichen Bauernschaft hervorgegangen ist. Er bringt die ostpreußische Frage auf die Formel "Ostpreußen oder Polen." Er führt aus:

"Die Zukunft Ostpreußens hängt allein davon ab, inwieweit es gelingen wird, über den Korridor hinweg Anschluß an die Großstädte in der Mitte und an den Rheinbezirk der Industrie im Westen zu gewinnen. Ostpreußen ist das schwächste Glied in der Kette; es hat von Natur aus infolge seiner abgelegenen Verhältnisse und durch den Mangel an Großstädten keine Möglichkeit, einer polnischen Einfuhr etwa durch Uebergang von Rohstoffverarbeitung und Anbauverflechtung zu begegnen. Weil Ostpreußen den Kampf mit den polnischen Einfuhrprodukten ohne Ausweichen aufzunehmen muß, und wie die Dinge heute liegen, gegen den sehr viel stärkeren Konkurrenzdruck nicht sich verteidigen wird, deshalb scheidet sich zwingend in den Problemfeldern der deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen die bisher nicht genürdigte Ostpreußenfrage. Beide Völkern sind für die deutsche agrare Arbeitstellung zu viel, das eine oder das andere muß aufgeben. Daher spitzt sich die Formulierung heute zu der entscheidenden Wendung 'Ostpreußen oder Polen' zu. Wir stehen also vor einem Problem, welches bezüglich Ostpreußen dringend einer Lösung bedarf. Wir brauchen ein starkes Grenzland nach dem Osten hin; dazu aber bedarf es der Erfüllung der so oft schon ausgesprochenen ostpreußischen Wünsche im Sinne einer beruungslosen ostpreußischen Grenzlandpolitik, welche den besonderen Eigenarten einer vom Mittelalter losgerissenen Grenzprovinz entspricht."

In Verbindung mit der ostpreußischen Schicksalsfrage wird die Forderung immer lauter und entscheidender, daß der Dänische Korridor verschwinden müsse. Der Korridor, so wird geltend gemacht, schneidet die Gänzlich ab, die meist Ostpreußen, weil er die Verwertungsunfähigkeit der Erzeugnisse Ostpreußens einschränkt und der Handelsbeziehung Schwierigkeiten bereitet. Die Lage des deutschen Ostens gilt als eine ernste, die Beseitigung als dringend und unabwendbar.

Vorläufig Ausperrung verhindert.

Berlin, 26. Dez. — Das Reichsarbeitsministerium hat den Schiedspruch betreffend Arbeitszeit und Löhne in der Groß- und Stahlindustrie für Arbeiter und Industrielle als verbindlich erklärt. Damit hat es wenigstens zeitweilig einen ersten industriellen Konflikt verhindert, dessen Ausbruch Deutschland bedrohte.

Cosima Wagner 90 Jahre alt.

Berlin, 26. Dez. — Zu Ehren des 90. Geburtstages von Cosima Wagner, der Witwe des berühmten Komponisten, hielt die hiesige Richard Wagner-Gesellschaft eine Gedächtnisfeier ab. Werke ihres Vaters Franz Liszt, ihres Gatten Richard und ihres Sohnes Siegfried kamen zum Vortrag. Die Veranstaltung war eine Vorfeier, da der Geburtstag Cosima Wagners am Weibnachtstage ist. Frau Wagner war in der letzten Zeit kranklich.

Angarn und das Burgenland.

Budapest, 26. Dez. — Der ungarische Außenminister Ballo hat in einer Erklärung vor dem Parlamentsauschuß für auswärtige Angelegenheiten die Drohung ausgesprochen, daß Ungarn nicht die Wärfel hat, Österreich in dauernden Besitz des Burgenlandes zu lassen, das der österreichischen Republik durch den Friedensvertrag von St. Germain zugesprochen wurde.

Er nahm auf eine kürzlich vom österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel gehaltenen Rede Bezug, in der dieser sagte, Österreich brauche um den Besitz des Burgenlandes nicht bange zu sein, da ihm verantwortliche ungarische Minister die Verträge gegeben hätten, daß Ungarn diese Frage nicht anzuführen gedente. Der Außenminister fügte hinzu:

"Ich habe mich genötigt, den falschen Eindruck zu zerstreuen, den diese Aeußerung des österreichischen Bundeskanzlers hervorgerufen hat. Weder ich, noch Ministerpräsident Graf Bethlen, noch irgendein verantwortlicher ungarischer Minister hat je erklärt, daß wir uns mit dem Verlust des Burgenlandes ausgeföhnt haben."

Zur Beachtung!

Unser Angebot, daß wir allen Abonnenten des "Courier" gemacht haben, die ihr Lesegeld im Voraus bis Januar 1929 bezahlten, hatte so großen Erfolg, daß wir gar nicht schnell genug die in Aussicht gestellten Couriertafelnders unseren ehrlichen Freunden liefern konnten. Wir bitten alle jene, die noch ihren Kalender zu erwarten haben, sich kurze Zeit zu gedulden, und geben der Hoffnung Ausdruck, daß wir bis Mitte Januar allen den neuen Couriertafelnders zugestellt haben werden.

In Anbetracht dieses Umstandes verlängern wir auch die Zeit für Vorauszahlung des "Courier" bis zum 15. Januar 1928. Wer bis zu diesem genannten Tage keine Zeitung um ein Jahr vorausbezahlt hat, hat ebenfalls Anspruch auf ein Freieemplar des so beliebten Couriertafelnders für 1928. Gewiß werden viele von dieser letzten günstigen Gelegenheit noch gerne Gebrauch machen, um ebenfalls wie tausende andere den Couriertafelnder als freie Prämie zu erhalten.

Man beachte also: Der 15. Januar 1928 ist der letzte Termin für unser günstiges Courierangebot.

Allen Lesern Glück und Segen zum neuen Jahr! Verlag und Redaktion des "Courier"